

Ökonomische Entwicklung in der VR China: nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung

Taube, Markus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Taube, M. (2008). *Ökonomische Entwicklung in der VR China: nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung*. (Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften / Duisburg Working Papers on East Asian Studies, 74). Duisburg: Universität Duisburg-Essen Campus Duisburg, Institut für Ostasienwissenschaften IN-EAST. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406361>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

DUISBURGER ARBEITSPAPIERE OSTASIENWISSENSCHAFTEN
DUISBURG WORKING PAPERS ON EAST ASIAN STUDIES

No. 74/2008

Ökonomische Entwicklung in der VR China
Nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung

Markus Taube

Institut für Ostasienwissenschaften (Institute of East Asian Studies)
Universität Duisburg-Essen
Campus Duisburg
D-47048 Duisburg, Germany
Tel.: +49-203-379-4191
Fax: +49-203-379-4157
e-mail: in-east@uni-due.de

ISSN 1865-8571
©by the author(s)
January 2008

Titel/Title:

Ökonomische Entwicklung in der VR China:
Nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung

Autor/Author:

Markus Taube

Reihe/Series:

Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 74/2008

Duisburg Working Papers East Asian Studies, No. 74/2008

Druckversion/Printed version: ISSN 1865-8571

Internetversion/Internet version: ISSN 1865-858X

Zusammenfassung/Abstract

Der Beitrag betrachtet den chinesischen Wachstums- und Entwicklungsprozess der vergangenen drei Jahrzehnte aus dem Blickwinkel des Konzepts ‚nachholenden Wachstums‘. D.h. der Idee, dass bei aller Ideosynkrasie nationaler Strukturen ökonomische Entwicklungsprozesse grundsätzlich ähnlichen Pfaden folgen und ‚Nachzügler‘ ausgetretene Pfade beschreiten können, indem sie als leistungsfähig getestete Institutionen, Technologien (Produktionsverfahren), Geschäftsmodelle etc. von weiter fortgeschrittenen Volkswirtschaften übernehmen. Dabei wird herausgestellt, dass ‚nachholendes Wachstum‘ letztlich auf zwei zentralen Komponenten basiert. Grundvoraussetzung ist die Existenz eines (potenziell erschließbaren) Entwicklungs-gaps. Das Vorhandensein von Erlernbaren allein reicht allerdings nicht aus. Es müssen auch die Motivation (Ideologie, Anreizstrukturen) und die Ressourcen (Humankapital, Finanzkapital, Basistechnologien) gegeben sein, damit es tatsächlich zu catching up und spillover Effekten kommen kann. Eine hinreichende Einbindung in die internationale Arbeitsteilung stellt ein weiteres wichtiges Erfolgskriterium dar. Ausgehend von diesen Grundprinzipien analysiert der Beitrag die Triebkräfte des chinesischen Wachstumsprozesses und erörtert die Frage, ob bzw. wie die ökonomische Entwicklung der VR China in Zukunft fortgesetzt werden kann.

Schlagworte/Keywords:

nachholendes Wachstum, Institutionen, weltwirtschaftliche Integration, Direktinvestitionen

Procurement/Bezug:

You may download this paper as a PDF Adobe Reader document from the homepage of the Institute under publications / Als Download ist das Papier zu beziehen als PDF Adobe Reader Dokument von der Instituts-Homepage unter “Publikationen”.

<http://www.in-east.de/>

Libraries, and in exceptional cases, individuals may order hard copies of the paper free of charge at / Bibliotheken, und in Ausnahmefällen auch Privatpersonen, können das gedruckte Papier kostenfrei bestellen bei der

Universität Duisburg-Essen

Institut für Ostasienwissenschaften

47048 Duisburg

1.	Einleitung	6
2.	Ökonomische Entwicklung auf der Grundlage ‚nachholenden Wachstums‘ und weltwirtschaftlicher Integration	7
3.	Das ideologisch-institutionelle Fundament des chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘	10
3.1	Ideologische Grundlegung	11
3.2	Das institutionelle Gerüst	13
3.3	Systemstabilität im Kontext radikaler Umgestaltung	14
4.	Weltwirtschaftliche Integration als treibende Kraft des chinesischen Wachstums- und Entwicklungsprozesses	15
4.1	Zaghafte Experimente und der ‚Glücksfall‘ Hongkong	16
4.2	Chinas ‚passive‘ Einbindung in die Weltwirtschaft	18
4.3	China als ‚aktiver‘ Gestalter der Weltwirtschaft	22
5.	Resümee: Die Zukunft des (nachholenden) Wachstums in China	26
	Literaturverzeichnis	29

Ökonomische Entwicklung in der VR China Nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung¹

Markus Taube

1. Einleitung

Die VR China² hat in den vergangenen drei Jahrzehnten einen in Hinblick auf Dynamik als auch Dauer historisch einzigartigen ökonomischen Wachstums- und Entwicklungsprozess durchlaufen. Während der Jahre 1978 bis 2006 ist die ökonomische Leistungserbringung Chinas – gemessen über das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) – pro Jahr um durchschnittlich fast 10% angestiegen. Das BIP pro Kopf hat sich verzehnfacht. In Kaufkraftparitäten gemessen ist China heute mit einem Anteil von einem Siebtel an der Weltwirtschaft bereits zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Erde aufgestiegen.³ Auf seinem Weg zu diesen ‚Erfolgsgrößen‘ hat das Land aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive gleich eine dreifache Herausforderung bewältigen müssen: (a) die Transformation von einer zentralverwaltungswirtschaftlich organisierten Wirtschaftsordnung zu einer Marktwirtschaft, (b) den Übergang von einer am Ideal der Autarkie ausgerichteten und vom Weltmarkt abgeschotteten ‚Binnenwirtschaft‘ hin zu einer umfassenden Integration in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, und (c) die Ablösung der Landwirtschaft als dominierendem Sektor der Volkswirtschaft durch einen in seiner Verteilung auf Leicht- und Schwerindustrie ausgewogen aufgestellten, leistungsstarken industriellen Sektor. In der jüngeren Geschichte hatte keine andere Nation eine derartig umfassende Umstrukturierung zu bewältigen. Dessen ungeachtet hat keines der asiatischen ‚Wirtschaftswunderländer‘ der 1950-1980er Jahre und in jüngerer Vergangenheit auch

¹ Das vorliegende Arbeitspapier basiert auf einem Vortrag gehalten auf der Tagung „Prekäre Macht, Fragiler Wohlstand? Globalisierung und Politik in Ostasien“ ausgerichtet vom Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Außenpolitik, Universität Trier, und der ASKO Europa Stiftung in Otzenhausen, 24.-26. Oktober 2007. Eine überarbeitete Version wird in einem von den Veranstaltern der Tagung herausgegeben Band im Nomos Verlag erscheinen.

² Im Folgenden kurz „China“. Alle Angaben beziehen sich auf „Festland China“ exklusive der Sonderverwaltungsregionen Hongkong und Macao, sowie Taiwans.

³ Vgl. die Datenbanken des *International Monetary Fund* (www.imf.org) und des *National Bureau of Statistics of the PR China* (www.stats.gov.cn).

keiner der osteuropäischen und zentralasiatischen Transformationsstaaten eine China vergleichbare Erfolgsbilanz vorzulegen. Es stellt sich von daher die Frage nach den spezifischen Rahmenbedingungen und Triebkräften der chinesischen ‚Erfolgsgeschichte‘ und der Nachhaltigkeit der das chinesische ‚Wirtschaftswunder‘ befeuernden Wachstums- und Entwicklungsimpulse.

Im Folgenden sollen von daher die entscheidenden Determinanten des chinesischen Entwicklungs- und Wachstumsprozesses näher beleuchtet und die besondere Bedeutung der Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft herausgearbeitet werden. Abschnitt 2 widmet sich zunächst den konzeptionellen Grundlagen ‚nachholenden Wachstums‘ und der Bedeutung einer Einbindung in die internationale Arbeitsteilung für dieses. Auf dieser Grundlage wird in Abschnitt 3 sodann zunächst die ideologisch-institutionelle Grundlegung des chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘ dargestellt, bevor in Abschnitt 4 die Einbindung in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung in ihrer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung in China erörtert wird. Abschnitt 5 beschließt den Beitrag mit einer resümierenden Diskussion der Zukunftsfähigkeit des (nachholenden) Wachstums in China.

2. Ökonomische Entwicklung auf der Grundlage ‚nachholenden Wachstums‘ und weltwirtschaftlicher Integration

Das Konzept ‚nachholenden Wachstums‘ basiert auf der Idee, dass ökonomische Entwicklungsprozesse bei aller Ideosynkrasie nationaler Strukturen grundsätzlich ähnlichen Pfaden folgen und es somit möglich ist, dass ‚Nachzügler‘ von fortgeschrittenen Volkswirtschaften und deren Akteuren lernen können. Insofern sie ‚ausgetretenen Pfaden‘ folgen, d.h. bewährte institutionelle Arrangements, erprobte Technologien und Geschäftsmodelle übernehmen sowie gezielte Investitionen in Sach- und Humankapital vornehmen, können diese Volkswirtschaften ihren ökonomischen Entwicklungsprozess mit einem Minimum an risikobehafteten Investitionen, d.h. einem Minimum an Ressourcen

verzehrenden *trial-and-error* Prozessen, betreiben.⁴ Dies ermöglicht grundsätzlich eine höhere Wachstumsrate als sie in Volkswirtschaften erzielt werden kann, die an der Spitze der weltwirtschaftlichen Entwicklung stehen und deren weitere Entwicklung und Wachstum auf unternehmerischen (d.h. in hohem Maße risikobehafteten) Investitionen in neue Technologien und Geschäftsmodellen sowie, grundlegend hierfür, neuem Wissen und Humankapital basieren.⁵

Neben diesem auf reduzierten Suchkosten basierenden Impuls für beschleunigtes Wachstum können ‚Nachzügler‘ zudem von einer potenziell sprunghaft steigenden Arbeitsproduktivität profitieren, die auf sektoralem Strukturwandel basiert und dessen Wachstumsimpulse die führenden Volkswirtschaften bereits weitestgehend ausgeschöpft haben. Die Produktivität von Arbeitskräften liegt im landwirtschaftlichen Sektor eines typischen Entwicklungslandes⁶ deutlich unter der Produktivität, die diese Arbeitskräfte in der Industrie oder gar im Dienstleistungssektor realisieren könnten. D.h. allein durch eine Verschiebung der Anteile der Bevölkerung, die in der Landwirtschaft, Industrie bzw. Dienstleistung beschäftigt sind, können Produktivitätsgewinne und somit Zugewinne bei der gesamtwirtschaftlichen Leistungserbringung realisiert werden.

Ein weiterer Effekt über den ‚Nachzügler‘ höhere Wachstumsraten realisieren und somit ihren Entwicklungsrückstand gegenüber den führenden Volkswirtschaften reduzieren können, ergibt sich aus dem Solow’schen Ersparnis-Investitionen-Abschreibungs-Nexus. Bei einer gegebenen gesamtwirtschaftlichen Sparrate kann die Volkswirtschaft umso schneller wachsen, desto größer der Anteil der Ersparnisse, der in Neu-Investitionen fließt und nicht für den Ersatz abgeschrieben Sachkapitals aufgewendet werden muss. Hoch entwickelte Volkswirtschaften müssen mit zunehmender Reife immer größere Anteile ihrer Ersparnis in den Ersatz abgeschrieben Sachkapitals lenken und können somit nur noch immer geringere Netto-Neuinvestitionen und damit Wachstumsraten realisieren. Letztlich

⁴ Die Faktorallokation erfolgt somit idealer Weise nach Maßgabe eines extern ‚getesteten‘ *best-practice* Modells. In diesem Kontext muss allerdings betont werden, dass eine Eins-zu-Eins-Übernahme fremder Strukturen nicht möglich ist, sondern immer eine Adaption an die lokalen Gegebenheiten in der ökonomischen, politischen und sozialen Dimension erfolgen muss. Auch ‚nachholemdes Wachstum‘ kommt somit nicht als *free lunch*’.

⁵ In einer Analogie könnte somit bei den an der vordersten Front der ökonomischen Entwicklung stehenden Volkswirtschaften von Unternehmern Schumpeterschen bzw. Kirznerschen Typus gesprochen werden, während die Nachzügler im Sinne Robbinscher Ökonomisierer agieren.

⁶ D.h. die Landwirtschaft ist nicht durch den Einsatz kapitalintensiver Maschinen und quasi-industrielle Strukturen charakterisiert.

erreichen sie ihren ‚*steady state*‘ in dem die Ersparnisbildung gerade für die Wiederherstellung des verbrauchten Sachkapitalbestands ausreicht. Wachstum kann nun nur noch durch technologische Innovation und eine produktivere Faktorverwendung realisiert werden.

In Summe ergibt sich aus diesen Überlegungen die Einsicht, dass Volkswirtschaften, die dem ‚ausgetretenen Entwicklungspfad‘ der in der Weltwirtschaft führenden Industriestaaten folgen, (a) geradezu zwangsläufig höhere Wachstumsraten werden realisieren können als diese und (b) dieses Wachstumsdifferential umso größer sein wird, desto rückständiger die ‚nachholende‘ Volkswirtschaft.

Ausgehend von diesen Überlegungen erscheint das rasante Wachstum der chinesischen Volkswirtschaft während der vergangenen drei Jahrzehnte weniger überraschend als der erste Eindruck vermitteln mag. Es erscheint vielmehr als eine geradezu zwangsläufige Folge der großen Entwicklungslücke zwischen dem ‚chinesischen Nachzügler‘ und dem Entwicklungsstand der die Weltwirtschaft dominierenden Industriestaaten. Im Gegenteil: Es stellt sich die Frage, warum der Prozess nachholenden Wachstums in China nicht bereits deutlich früher eingesetzt hat.

Die Antwort ist keineswegs trivial: Um einen Prozess nachholenden Wachstums in Gang zu setzen, ist die Existenz eines (potenziell erschließbaren) Entwicklungsdifferenzials zwar die Grundvoraussetzung. Das Vorhandensein von Erlernbarem allein reicht jedoch nicht aus. Darüber hinaus müssen auf in mindestens drei weiteren Dimensionen hinreichende Bedingungen erfüllt sein:

- Auf der Ebene der politischen und ökonomischen Eliten muss die Motivation und Bereitschaft bestehen, einen derartigen Prozess mit dem ihm immanenten gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprogramm anzustoßen und zu unterstützen.⁷ Dies bedeutet letztlich die Implementierung einer entsprechenden ideologischen Leitidee und die Einrichtung eines alle Ebenen der Volkswirtschaft umspannenden

⁷ Vgl. Daron Acemoglu: Modeling Inefficient Institutions, forthcoming in: R. Blundell / W. Newey / T. Persson (Hg.): Advances in Economic Theory and Econometrics: Proceedings of 2005 World Congress of the Econometric Society, Cambridge 2007. http://econ-www.mit.edu/faculty/download_pdf.php?id=1288 (download: 02.08.2007); sowie: Daron Acemoglu: A Simple Model of Inefficient Institutions, in: Scandinavian Journal of Economics, Vol. 108 (2006), Nr. 4, S. 515-546.

Systems von Anreizmechanismen, die das Verhalten dezentraler Akteure in die gewünschte Richtung lenken.

- ‚Nachholendes Wachstum‘ kann sich weitergehend nur entfalten, wenn im Rahmen grenzübergreifender Wirtschaftsbeziehungen auch ein Bezug zu den als *benchmark* dienenden Industriestaaten hergestellt wird, an denen sich die nachholende Entwicklung ausrichten kann. Entscheidend für eine nachhaltige Entwicklungsdynamik ist in diesem Kontext die institutionelle Anschlussfähigkeit zur Weltwirtschaft im Sinne einer möglichst unverzerrten Kommunikation und Weitergabe von ökonomisch relevanten Signalen (Knappheitspreisen!). Nur wenn die vom Weltmarkt ausgehenden Signale korrekt dekodiert werden, können diese ihre überragende Funktion für die Faktorallokation und Marktsteuerung ausüben.
- Einmal angestoßen, erscheint zudem die Existenz stabiler politischer Rahmenbedingungen förderlich für die Umsetzung nachholender Wachstumsprozesse insofern z.T. erhebliche zeitliche Verzögerungen zwischen Veränderungsimpuls bzw. Investition und messbaren positiven Resultaten auftreten können. In diesem Kontext gilt zudem zu beachten, dass Strukturwandlungsprozesse immer mit Veränderungen in den relativen Einkommenspositionen einhergehen und u.U. auch Netto-Verlierer hervorbringen. Die politischen Strukturen müssen somit stark genug sein, um die absoluten und relativen Veränderungsverlierer innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Konsensus zu halten und eine von Partikularinteressen geleitete Unterbrechung des Entwicklungsprozesses zu verhindern.

In China sind diese Anforderungen während der vergangenen drei Jahrzehnte erfüllt worden. In welcher Form dies geschah, soll in den folgenden Kapiteln herausgearbeitet werden.

3. Das ideologisch-institutionelle Fundament des chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘

Der Startpunkt des modernen chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘ liegt letztlich in dem ultimativen Scheitern des maoistischen Entwicklungsmodells begründet. Zum Ausgang der 1970er Jahre befand sich die chinesische Volkswirtschaft in einem weitgehend dysfunktionalen Zustand und war nicht mehr in der Lage, das ökonomische Fundament bereitzustellen, um Staat und Gesellschaft in die Zukunft zu führen. China partizipierte auch nicht an den wohlfahrtsfördernden Effekten der internationalen Arbeitsteilung und war faktisch kein konstituierender Bestandteil der Weltwirtschaft. Nachdem bereits mit dem katastrophalen Fehlschlag des «Großen Sprungs nach Vorne» (1958-1959) die

Volkswirtschaft nachhaltig geschwächt worden war,⁸ war sie anschließend im Rahmen der «3.-Front-Strategie» (1964-1979) in Strukturen überführt wurden, die in keiner Weise geeignet waren, die der Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Ressourcen in effizienter Weise einer produktiven Verwendung zuzuführen.⁹ Über ein gutes Jahrzehnt hinweg war Chinas Kapitalstock nach Maßgabe eines militärstrategischen Kalküls gebildet worden und hatte Ende der 1970er Jahre schließlich jeglichen Bezug zu den bestehenden gesamtwirtschaftlichen Knappheitsrelationen verloren.¹⁰ China befand sich zu diesem Zeitpunkt weit entfernt vom dem ‚*best practice*‘ der Weltwirtschaft und wies somit substantielles Potenzial zur Erschließung einer Entwicklungslücke im Sinne des Konzepts ‚nachholenden Wachstums‘ auf. Der entscheidende Impuls zur Überwindung der aufgesetzten Pfadabhängigkeiten und Systemträgheiten ergab sich allerdings erst als deutlich wurde, dass der von Hua Guofeng eingeleitete neuerliche Versuch, mit einer investitionsgetriebenen, schwerindustriell ausgerichteten Entwicklungsstrategie die ökonomischen Probleme des Landes zu lösen, zu einem grandiosen Scheitern verurteilt war.¹¹

3.1 Ideologische Grundlegung

Die ultimative Abkehr vom bisherigen Entwicklungsmodell erfolgte mit dem 3. Plenum des Zentralkomitees im Dezember 1978 auf dem die Reformkräfte unter der Führung Deng Xiaopings die Oberhand erlangten und die Prioritätenliste aller politischer Arbeit neu definierten. Mit der Feststellung, dass mittlerweile nicht mehr der Antagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat den Hauptwiderspruch innerhalb der chinesischen Gesellschaft darstelle, sondern vielmehr das Missverhältnis zwischen der mangelnden Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft und den materiellen Bedürfnissen der Bevölkerung, wurde mit einem Schlag der Schwerpunkt aller politischen Arbeit vom Klassenkampf auf

⁸ Vgl. Mark Yuyin An / Wei Li / Dennis Tao Yang: China's Great Leap: Forward or backward? Anatomy of a Central Planning Disaster, Centre for Economic Policy Research, Discussion Paper Series No. 2824, 2001, www.cerp.org/pubs7dps//DP2824.asp, (download: 02.08.2007)

⁹ Vgl. Barry Naughton: The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese Interior, in: China Quarterly, No. 115 (1988), S. 351-386.

¹⁰ Vgl. Markus Taube: Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil I: Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978), Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, Nr. 62, Duisburg 2002.

¹¹ Siehe hierzu ausführlich: Carl Riskin: China's Political Economy, New York 1987; sowie: Cheng Chuyuan: China's Economic Development, Growth and Structural Changes, Boulder 1982.

die Wirtschaftspolitik verlagert. Während zuvor ökonomische Zielsetzungen und Rationalitätsüberlegungen einem ideologisch-klassenkämpferischen Primat untergeordnet worden waren, wurde nun die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und die Ausbildung von leistungsstarken ökonomischen Strukturen zum Primat der politischen Arbeit.¹²

Ende der 1970er Jahre wurde somit in der VR China auf der Ebene der grundlegenden Herrschaftsideologie der politischen Elite ein radikaler Bruch mit der Vergangenheit vollzogen und begonnen, ein neues konsensuales Werte- und Normensystem zu etablieren. Hiermit wurde letztlich die entscheidende Ablösung von dem bisherigen Entwicklungskontinuum vollzogen und der unternehmerische Freiraum eröffnet, in dem sich der Prozess dynamischen institutionellen Wandels, der sich über die vergangenen dreißig Jahre in China Bahn gebrochen hat, entfalten konnte.

Die Ende der 1970er Jahre herbeigeführte ideologische Fundierung einer grundlegenden Umgestaltung des ökonomischen Ordnungsrahmens wurde auf dem 14. Parteikongress im September 1992 durch die Erhebung des Konzepts der „Sozialistischen Marktwirtschaft“ zum Leitprinzip der ordnungspolitisch-institutionellen Ausgestaltung der chinesischen Wirtschaftsordnung noch einmal substantiell ausgeweitet. Im offiziellen Sprachgebrauch wurde nun erklärt, dass der Marktmechanismus lediglich ein Instrument zur Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung sei und keineswegs ein definierendes Charakteristikum des Gesellschaftssystems. Auch bei Anliegen einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung könne und werde in China weiterhin eine sozialistische Gesellschaftsordnung umgesetzt. Mit dieser revolutionären Umdeutung eines Eckpfeilers der marxistischen Lehre wurde nun der Weg frei gemacht für den forcierten Aufbau einer funktionsfähigen Marktwirtschaft. Ideologiegeleitete Debatten über die Kompatibilität einzelner ökonomischer Reformmaßnahmen mit den Grundwerten der sozialistischen Bewegung konnten nun entfallen.¹³ Der ordnungspolitisch-institutionelle Aufbau einer

¹² Vgl. Michael W. Bell, et al.: China at the Threshold of a Market Economy, IMF Occasional Paper, No. 107, Washington 1993.

¹³ Vgl. Robert C. Hsu: Economic theories in China. 1979-1988, Cambridge 1991; Qian Yingyi: The Process of China's Market Transition (1978-1998): The Evolutionary, Historical, and Comparative Perspectives, in: Journal of Institutional and Theoretical Economics, Vol. 156 (2000), S. 151-171; Qian Yingyi: How Reform Worked in China. CEPR Discussion Paper 3447, London 2002.

marktwirtschaftlichen Ordnung konnte nun mit aller Kraft angegangen werden. Tatsächlich setzen auch erst ab diesem Zeitpunkt ernsthafte Bemühungen der VR China um eine Vollmitgliedschaft in der WTO ein, für die die Existenz marktwirtschaftlicher Strukturen eine Voraussetzung darstellt.

3.2 Das institutionelle Gerüst

Der oben identifizierte diskontinuierliche Sprung auf der Ebene der chinesischen Herrschaftsideologie hat letztlich eine lawinenartige Eskalation institutioneller Innovation in China ausgelöst und unternehmerische Initiativkräfte sowohl in der politischen als auch der ökonomischen Sphäre mobilisiert, die sich unter den Rahmenbedingungen alimentierender Sozialkapitalstrukturen und starker Anreizsysteme immer weiter entfalten konnten.

Kern dieses Prozesses institutioneller Innovation war das Prinzip eines langsamen Aus- bzw. Einblendens institutioneller Arrangements, d.h. individuelles Verhalten steuernder Regelsätze und Anreizmechanismen, und der Verzicht auf kurzfristig umgesetzte radikale Brüche mit bestehenden Strukturen.¹⁴ Diese – ursprünglich wohl keineswegs bewusst entwickelte Reformstrategie – hat letztlich entscheidend dazu beigetragen, dass der chinesische Transformationsprozess, im Gegensatz zu den osteuropäischen und zentralasiatischen Transformationsländern, ohne das Phänomen einer den Wirtschaftsprozess erschütternden Transformationsrezession vonstatten gehen konnte. Stattdessen ist es gelungen, ein Kontinuum von institutionellen (Übergangs)-Lösungen zu schaffen, das einen vergleichsweise friktionsarmen Übergang von zentralverwaltungswirtschaftlichen zu marktwirtschaftlichen Interaktionsstrukturen ermöglicht hat. Insbesondere ist es gelungen, eine schlagartige Entwertung von Human- und Sachkapital zu vermeiden und dieses stattdessen allmählich umzuwidmen.

¹⁴ Dieses *phasing-in* eines neuen Satzes von Institutionen betraf sowohl den langsamen, graduellen Ansatz der chinesischen Systemtransformation als auch die Idee eines *dual-track* Vorgehens, das entgegen aller wirtschaftstheoretischen Vorgaben eine Parallelexistenz von plan- und marktwirtschaftlichen Ordnungsmechanismen zum Prinzip erhob. Siehe hierzu auch: Eswar S. Prasad / Raghuran G. Rajan: Modernizing China's Growth Paradigm, IMF Policy Discussion Paper PDP/06/03, Washington 2006.

In diesem Zusammenhang sind auch staatliche bzw. kollektive Eigentumsrechte nicht mit einem Schlag in Privateigentum überführt worden. Stattdessen folgte die Eigentumsstruktur dem in einem von grauen Märkten und politischen Unternehmern geprägten Muster von Einfluß- und Kontrollmöglichkeiten. Erst in dem Maße wie Marktprinzipien zum dominierenden Ordnungsprinzip aufgestiegen waren und politische Akteure an Einfluß auf individuelle Unternehmensergebnisse verloren, sind auch exklusive Verfügungsrechtsstrukturen und private Eigentumstitel umfassend implementiert worden. Diese jahrzehntelange Ambiguität von Eigentumstiteln hat letztlich keineswegs zu Allokationseffizienzen geführt, sondern hat vielmehr aufgrund ihrer jeweils gegebenen zeitpunktbezogenen Anreizkompatibilität die auf der ökonomischen und der politischen Ebene positionierten Unternehmerpersönlichkeiten in hocheffizienten Allianzen zusammengeführt.¹⁵

3.3 Systemstabilität im Kontext radikaler Umgestaltung

Nicht nur die chinesische Wirtschaftsordnung ist in den vergangenen Jahrzehnten durch einen Prozess radikaler Umstrukturierung gegangen, auch die chinesische Gesellschaft insgesamt hat eine umfassende Neuerung ihres Normen- und Wertekanons sowie der institutionellen Grundlagen der sozialen Interaktion erfahren. Dessen ungeachtet ist die übergeordnete Systemstabilität nicht Frage gestellt worden. Diese Systemstabilität innerhalb eines Umfelds grundlegender Änderung kann letztlich auf drei zentrale Größen zurückgeführt werden:

- Die langsame, graduelle Umgestaltung des ökonomischen Systems hat es ermöglicht, die institutionellen Passung zu anderen Teilberichen des gesamtgesellschaftlichen Systems, in denen institutionelle Wandlungsprozesse sich nur mit großer Trägheit vollziehen, aufrecht zu erhalten.¹⁶
- Während einerseits die ökonomische Interaktion einem umfassenden Liberalisierungsprogramm unterzogen wurde, ist gleichzeitig die Parteidisziplin

¹⁵ Vgl. Markus Taube: Principles of Property Rights Evolution in China's Rural Industry, in: Thomas Heberer / Gunter Schubert (Hg.): Institutional Change, Stability and Regime Legitimacy in Contemporary China, London-New York (im Druck).

¹⁶ Vgl. Markus Taube: Institutionelle Lebenszyklen im chinesischen Transformationsprozess – Aufstieg und Fall der Township Village Enterprises, in: Uwe Vollmer (Hg.): Globalisierung und Wandel von Institutionen, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Neue Folge, Band 317, Berlin 2007, S. 133-177.

verstärkt und die Kontrolle des Nomenklatura-Systems verschärft worden.¹⁷ Gepaart mit einem Anreizsystem, das Partei- und Regierungskader für den Verlust von diskretionärer Macht im ökonomischen Prozess durch indirekt wirkende Machtbefugnisse und materielle Einkünfte entschädigte, ist es gelungen, für die Herrschaftselite eine „*reform without losers*“¹⁸ zu realisieren.

- Ein glücklicher Start des ökonomischen Reform- und Transformationsprozesses in Bereichen, die schnelle Netto-Wohlfahrtsgewinne generierten, gepaart mit einer anhaltenden Wachstumsdynamik haben es ermöglicht, über die kritischen Jahre des Wandlungsprozesses hinweg in der Bevölkerung eine breite Zustimmung für die Änderungsbewegung sicherzustellen.

In Summe ist es so gelungen, das Entstehen mächtiger Gruppen von Reformverweigerern bzw. Reformverlierern zu verhindern und so die Dynamik des institutionellen Wandlungsprozesses aufrechtzuerhalten.

4. Weltwirtschaftliche Integration als treibende Kraft des chinesischen Wachstums- und Entwicklungsprozesses

Wie aus den vorangehenden Ausführungen deutlich geworden ist, sind in den vergangenen drei Jahrzehnten die ideologisch-institutionellen Grundlagen der ökonomischen Interaktion in China grundlegend umgebaut worden. Hierdurch ist es gelungen, signifikante Produktivitätssteigerungen in der chinesischen Volkswirtschaft auszulösen und die Volkswirtschaft auf einen Pfad nachholenden Wachstums zu führen. Von entscheidender Bedeutung für die Realisierung des chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘ war jedoch die Hinwendung zum Weltmarkt und die Ausrichtung immer größerer Teile der Volkswirtschaft an den von dem globalen Produktionsverbund angezeigten Knappheitsrelationen.¹⁹ Im Folgenden sollen von daher die wichtigsten

¹⁷ Vgl. Barry Naughton: Market Economy, Hierarchy, Single Party Rule: How Does the Transition Path in China Shape the Emerging Market Economy, Paper presented at the International Economic Association, Hong Kong, January 14-15, 2004, mimeo, 2005.

¹⁸ Vgl. Lawrence Lau / Qian Yingyi / Gerard Roland: Reform Without Losers: An Interpretation of China's Dual Track Approach to Transition, in: Journal of Political Economy, Vol. 108 (2000), Nr. 1, S. 120-163.

¹⁹ Zweifelsohne hätte die chinesische Volkswirtschaft in der Ende der 1970er Jahre angestoßenen Reformperiode auch ohne weltwirtschaftliche Integration substantielle Wachstumserfolge erzielen können. Alleine durch die institutionelle Umgestaltung der Wirtschaftsordnung sind erhebliche Effizienzverbesserung bei der Allokation und Kombination der der Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Produktionsfaktoren ermöglicht worden. In diesem Kontext ist u.a. ein umfassender Strukturwandel vollzogen worden im Zuge dessen Sektoren mit relativ geringer Produktivität (Landwirtschaft) an Gewicht verloren und solche mit einer höheren Produktivität (Industrie, Dienstleistungen) gewonnen haben.

Entwicklungsschritte und Parameter herausgearbeitet werden, über die die Einbindung des Landes in die Weltwirtschaft den Prozess nachholenden Wachstums in China angetrieben hat.

4.1 Zaghafte Experimente und der ‚Glücksfall‘ Hongkong

Bis zum Anheben der Reformbewegung Ende der 1970er Jahre war die chinesische Volkswirtschaft faktisch vollständig vom weltwirtschaftlichen Geschehen isoliert. Faktorallokation und Güterströme erfolgten losgelöst von den auf dem Weltmarkt herrschenden Knappheitsrelationen (und faktisch auch den tatsächlichen ökonomischen Knappheiten der Binnenwirtschaft). Die verbliebenen rudimentären Kontakte zur Außenwelt wurden durch eine Reihe von ‚Adapter‘-Organisationen²⁰ abgewickelt, die als ‚Luftschleusen‘ fungierten und jegliche Übertragung von systemfremden Informationen und Signalen verhinderten. Nur so konnte der Ordnungszusammenhang des Binnenmarktes aufrechterhalten werden.²¹ – In diesem Umfeld mussten Experimente mit einer Öffnung zum Weltmarkt wie ein Hantieren mit hochtoxischen Giften wahrgenommen werden.

Tatsächlich sind die ersten Schritte zur Durchbrechung der binnenwirtschaftlichen Isolation denn auch von größter Vorsicht und dem Bestreben geprägt, diese Experimente gegebenenfalls ohne größere Kosten wieder rückgängig machen zu können. Diese Interessen

Neben diesen ‚intensiven‘ Wachstumsimpulsen ist in den vergangenen 30 Jahren aber auch die Quantität der der Volkswirtschaft absolut zur Verfügung stehenden Produktionsfaktoren erheblich angestiegen. Zwischen 1980 und 2005 ist die Altersgruppe der ‚Erwerbsfähigen Bevölkerung‘ (16-65 Jahre) von 600 Millionen auf 900 Millionen Personen angestiegen und hat das Angebot des Produktionsfaktors ‚Arbeit‘ erheblich ausgebaut. Auch der Produktionsfaktor ‚Kapital‘ war bei einer Sparquote von 30-40% in mehr als hinreichendem Maße vorhanden. Kapital war in der jüngeren Geschichte faktisch niemals ein *bottleneck* für die wirtschaftliche Entwicklung in China. Vgl.: Steven Barnett / Ray Brooks: What’s Driving Investment in China, IMF Working Paper WP/06/265, Washington D.C 2006.

Dessen ungeachtet kommt der Einbindung Chinas in die internationale Arbeitsteilung eine entscheidende Rolle für die allokationseffiziente Ausrichtung des Wachstumspfad und die Erschließung substantiell höherer Dimensionen von Wachstumsdynamik zu. – Die *growth accounting* Literatur der letzten Jahre legt ein beredtes Zeugnis von den hier wirkenden Kräften ab. Siehe in diesem Zusammenhang neben vielen anderen: Goldman Sachs: China’s Ascent: Can the Middle Kingdom Meet Its Dreams?, Goldman Sachs Global Economic Paper No. 133, London 2005; sowie: Barry Bosworth / Susan M. Collins: Accounting for Growth: Comparing China and India, NBER Working Paper 12943, 2007, <http://www.nber.org/papers/w12943> (download 11.09.2007)

²⁰ Auf realwirtschaftlicher Ebene wurde diese Funktion von 12 staatlichen Außenhandelsgesellschaften übernommen, während die monetäre Abwicklung dieser Transaktionen von der Bank of China abgewickelt wurde. Siehe hierzu auch: John Kamm: Reforming Foreign Trade, in: Ezra F. Vogel: One Step Ahead in China. Guangdong Under Reform, Cambridge-London, 1989, S. 338-392; sowie: Nicholas Lardy: Foreign Trade and Economic Reform in China, 1978-1990, Cambridge, 1992.

²¹ Vgl. Markus Taube: Ökonomische Integration zwischen Hongkong und der Provinz Guangdong, VR China. Der chinesische Transformationsprozeß als Triebkraft grenzüberschreitender Arbeitsteilung, ifo studien zur entwicklungsforschung, Bd. 31, München 1997.

konnten am Besten durch die Ausweisung von Exklaven erfolgen, d.h. Industriezonen auf dem Territorium der VR China, die zum Weltmarkt hin geöffnet und gleichzeitig vom Rest der Volkswirtschaft abgeschottet wurden. Die Gründung von vier Sonderwirtschaftszonen im Jahr 1980 erfüllte genau diesen Zweck.²² Von der Binnenwirtschaft abgeschottet wurden sie zu Zollfreigebietern erklärt und mit weitreichenden Sonderbestimmungen zur Attraktion ausländischer Investoren ausgestattet. Die Befähigung derartiger Arrangements, Entwicklungs- und Wachstumsimpulse aus der Weltwirtschaft in die Binnenwirtschaft zu tragen, war allerdings zwangsläufig sehr beschränkt. Erst mit der sukzessiven Ausweitung der zum Weltmarkt hin geöffneten Teilbereiche der Volkswirtschaft und einer Liberalisierung des Außenhandelsregimes wurde es möglich, die entwicklungsfördernde Funktion der internationalen Arbeitsteilung allmählich zu erschließen.²³

Dessen ungeachtet wurde während dieser ersten Phase des weltwirtschaftlichen Öffnungsprozesses eine der wichtigsten Steuerungsfunktionen der internationalen Arbeitsteilung, die an globalen Knappheitsrelationen und komparativen Kostenvorteilen ausgerichtete Faktorallokation, nur sehr eingeschränkt in Anspruch genommen. Ursächlich hierfür war die – trotz der Liberalisierungsmaßnahmen – nur mangelhafte Transmission weltwirtschaftlicher Preissignale an chinesische Wirtschaftssubjekte. Verantwortlich war zum einen die nur sehr zögerliche Implementierung eines marktorientierten Preissystems in dem binnenwirtschaftlichen Ordnungszusammenhang und zum anderen die Verzerrung der vom Weltmarkt angesandten Signale durch einen im Kontext eines komplexen Regimes von offiziellem Wechselkurs und internen Swap-Raten deutlich überbewerteten Außenwert des Renminbi.²⁴ Eine Ausrichtung des Außenhandels nach dem Prinzip der komparativen Kostenvorteile war vor diesem Hintergrund noch nicht möglich.²⁵

²² Es handelte sich hierbei um Territorien in den Regierungsbezirken Shantou, Shenzhen und Zhuhai in der Provinz Guangdong sowie Xiamen in der Provinz Fujian. Bereits im Januar 1979 war in Shekou (einem Teil des Regierungsbezirks Shenzhen) eine industrielle Exportproduktionszone gegründet worden.

²³ Dies geschah zunächst durch die Ausweisung von 14 sogenannten ‚geöffneten Küstenstädten‘ im Jahr 1984 und die Ausweisung immer größerer Teile des Perlfußdeltas zu einer ‚geöffneten Wirtschaftsregion‘ zwischen 1985 und 1988. In den Folgejahren wurden immer größere Teile der Volkswirtschaft sukzessive zum Weltmarkt hin geöffnet. Es muß betont werden, dass während der 1980er Jahre die Auflösung des staatlichen Außenhandelsmonopols noch nicht mit einer umfassenden Außenhandelsliberalisierung einherging. Stattdessen wurde ein restriktives System von Lizenzen, Quoten, sowie tarifären und nicht tarifären Handelshemmnissen eingeführt, dass die Handlungparameter stark einschränkte.

²⁴ Im Endergebnis führte diese Konstellation dazu, dass die in Yuan RMB ermittelten Produktionskosten für einen Großteil der Exportgüter über den in RMB umgerechneten Exporterlösen lagen. Hierzu ausführlich: Taube (1997).

²⁵ Aus einem eher unorthodoxen Blickwinkel gesehen kann aber postuliert werden, dass diese fehlerhafte Signalübertragung aus dem Ausland durch in der Schattenwirtschaft angesiedelte bzw. schlichtweg illegale Devisentransaktionen außerhalb der Swap-Zentren, Schmuggelgeschäfte wie den Hainan-Automobilimport-Skandal, die Verschiebung von für den Export

In dieser frühen Phase der weltwirtschaftlichen Öffnung konnte die chinesische Volkswirtschaft allerdings von einem historischen ‚Glücksfall‘ profitieren, der die oben geschilderten Effizienzverluste mehr als aufwog. Zeitgleich mit der Öffnung des südchinesischen Perlflußdeltas hatte die Hongkonger Volkswirtschaft aufgrund steigenden Kostendrucks ein Entwicklungsstadium erreicht, das einen grundlegenden Strukturwandel erzwang. D.h. die exportorientierte Leichtindustrie Hongkongs suchte genau zu jenem Zeitpunkt neue Entwicklungsperspektiven als sich mit der Öffnung des direkt angrenzenden festlandchinesischen Perlflußdeltas ein kostengünstiger Produktionsstandort anbot. Im Ergebnis konnte so eine *win-win* Konstellation erzielt werden, die es einerseits Hongkonger Unternehmern ermöglichte, ihre erfolgreichen Geschäftsmodelle mit neuen, deutlich verbesserten Kostenstrukturen fortzuführen, und andererseits festlandchinesischen Akteuren innerhalb kürzester Zeit einen tiefen Einblick in den Weltmarkt, seine Strukturen und Usancen ermöglichte.²⁶ Die Lehr-Funktion Hongkongs für die Ausbildung einer neuen Generation von weltmarktorientierten Unternehmern in China kann nicht hoch genug geschätzt werden, sind es doch gerade die fehlende Kenntnisse über die Bedarfsstrukturen, Kaufgewohnheiten, spezifischen administrativen Anforderungen an technische Standards und Qualitätsanforderungen etc. in den OECD-Märkten, die Unternehmern aus Entwicklungsländern einen eigenständigen – nicht von ausländischen Investoren angeleiteten – Einstieg in diese erschweren und einen solchen letztlich oftmals verhindern.²⁷ Vor diesem Hintergrund haben Hongkonger Unternehmer eine kritische Masse von chinesischen Akteuren in den Weltmarkt eingeführt und somit eine entscheidende Funktion für die Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft gespielt.

4.2 Chinas ‚passive‘ Einbindung in die Weltwirtschaft

Das von Hongkonger Unternehmern im Perlflußdelta angestoßene Modell der ‚passiven‘ Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft hat letztlich Modell gestanden für zwei

vorgesehenen Gütern auf dem Binnenmarkt, etc. zu einem bestimmten Maße korrigiert werden konnte. Aus diesem Verständnis heraus verlief hier die Ausbildung informeller institutioneller Arrangements schneller als die formale, hoheitliche Institutionensetzung. Siehe in diesem Kontext auch: Lee Branstetter / Nicholas Lardy: *China's Embrace of Globalization*, NBER Working Paper 12373, 2006, <http://www.nber.org/papers/w12373> (download 11.09.2007).

²⁶ Vgl. Yun-wing Sung: *The China-Hong Kong Connection*. Cambridge 1991.

²⁷ Vgl. Ricardo Hausmann / Dani Rodrick: *Economic Development as Self-Discovery*, in: *Journal of Development Economics*, Vol. 72 (2003), Nr. 2, S. 603-633.

Jahrzehnte exportorientierten („vertikalen“) Engagements ausländischer Investoren in China.²⁸ Kern dieses Modells ist die Führungrolle ausländischer Unternehmungen, die den Standort China aufgrund seiner Produktionskostenvorteile in ihre Wertschöpfungsketten integriert haben, gleichzeitig aber die Kontrolle über die im Produktionsprozess eingesetzten Technologien, die Vertriebsstrukturen in den Absatzmärkten, die Markenpositionierung etc. in ihren Händen behalten.

Im Rahmen dieser Rollenverteilung ist China zur ‚Werkbank‘ der Welt aufgestiegen, wobei sich drei zentrale Strukturphänomene mit letztlich globalen Implikationen herausbildeten:

- massive (Netto)-Zuflüsse ausländischer Direktinvestitionen nach China;
- rapide ansteigende Exporte von Fertigprodukten aus China in die OECD-Märkte, gepaart mit hohen und weiter ansteigenden Handelsbilanzüberschüssen Chinas;
- parallel zur Exportausweitung massiv anwachsende Importe von Vorprodukten insbesondere aus Südostasien, gepaart mit schnell anwachsenden Handelsbilanzdefiziten Chinas gegenüber diesen Staaten.

In China selber war der Aufstieg zur ‚Werkbank‘ der Welt zum einen verbunden mit dem Aufbau substantieller Produktionskapazitäten, die an den Bedarfsstrukturen des Weltmarktes ausgerichtet waren und von ausländischen Unternehmungen gesteuert und kontrolliert wurden und zum anderen, qua hohen Vorprodukteinfuhren, einem vergleichsweise geringen chinesischen Wertschöpfungsanteil an den chinesischen Fertigproduktexporten in die OECD-Märkte.²⁹

Wenn die ausländischen Unternehmungen als prozesssteuernde Akteure und Empfänger der auf den internationalen Märkten zu erzielenden Renten für ihre Technologie- und Markenführerschaft in beachtlichem Maße von der – durch sie betriebenen! – Integration Chinas in die internationale Arbeitsteilung profitieren konnten, so hat auch die chinesische

²⁸ Der exportorientierte Charakter der in diesem Kontext aufgebauten Industriekapazitäten ist zu betonen. Angesichts der geringen Kaufkraft auf dem chinesischen Binnenmarkt hätte dieser eine entsprechende Angebotsausweitung nicht absorbieren können. China musste sich somit Kaufkraft aus dem Ausland ‚ausleihen‘, um diese Industrieexpansion realisieren zu können.

²⁹ Der chinesische Export-Boom der 1990er und ersten Hälfte der 2000er Jahre sollte von daher auch besser als Leistung eines erfolgreichen Produktionsverbundes in Ost- und Südostasien verstanden werden, in dem China die Schnittstelle zu den OECD-Märkten darstellte. Vgl.: A. G. Ahearne et al.: China and Emerging Asia: Comrades or Competitors?, Board of Governors of the Federal Reserve System: International Finance Discussion Papers No. 789 (2003), <http://www.federalreserve.gov/pubs/ifd/> (download 11.09.2007).

Volkswirtschaft in ihrer eher ‚passiven‘ Rolle in erheblichem Maße von dieser Konstellation profitiert.³⁰ Chinesische Unternehmungen haben durch die Vermittlung ausländischer Investoren Kenntnis von und Zugang zu Geschäftsmodellen und Produktionsverfahren erhalten, die zuvor nicht bekannt waren. Die im Zeitablauf über 500.000 in China gegründeten Unternehmungen mit ausländischem Kapitalanteil³¹ haben nicht nur Arbeitsplätze für Dutzende von Millionen Arbeitskräften bereitgestellt, sondern auch eine neue Generation von Managern, Ingenieuren und Fachkräften ausgebildet, die mittelfristig auch und gerade der einheimischen Industrie zur Verfügung stehen. Die Bereitstellung technologischen Know-hows seitens ausländischer Investoren ist demgegenüber keineswegs immer freiwillig erfolgt, sondern wurde (und wird) seitens der chinesischen Regierung durch ein Bündel von Maßnahmen erzwungen, das u.a. die folgenden umfasst:

- local content Auflagen und damit Zwang zur Weitergabe von Produktions-Know-how auf vorgelagerten Produktionsstufen
- sektorspezifischer Zwang zur Joint Venture Bildung mit z.T. explizit ausgewiesenen chinesischen Partnern
- sektorspezifische Auflagen zur Gründung von F&E-Einrichtungen gekoppelt an die Vergabe von Geschäftslizenzen
- mangelhafte Durchsetzung von Gesetzen und Bestimmungen zum Schutz geistigen Eigentums

Auf diese Weise ist es China gelungen, in überproportionalem Maße technologisches Know-how aus dem Ausland einheimischen Unternehmen zugänglich zu machen und zum Aufbau eigener Technologieträger und ‚*national champions*‘ zu nutzen (siehe Abschnitt 4.3).

Der wichtigste Beitrag ausländischer Investoren für die Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft dürfte allerdings in der von ihnen angestoßenen Ausrichtung der Produktionsstrukturen an den komparativen Kostenvorteilen des Landes sein.³² Aufgrund

³⁰ Vgl. Wanda Tseng / Harm Zebregs: Foreign Direct Investment in China: Some Lessons for Other Countries, IMF Policy Discussion Paper PDP/02/3, Washington D.C. 2002.

³¹ Vgl. Ministry of Commerce of the PR China: Foreign Investment Report (diverse), <http://www.fdi.gov.cn>.

³² Vgl. Branstetter / Lardy (2006), S. 18. Mittlerweile ist allerdings zu erörtern, inwiefern die chinesischen Produktions- und Exportstrukturen sich nicht aufgrund staatlicher Steuerungsversuche wieder von den komparativen Kostenvorteilen

ihrer Exportorientierung mussten ausländische (und später dann auch rein chinesische) Investoren ihre Produktionsstrukturen streng an den komparativen Kostenvorteilen ausrichten. Dadurch wurde nicht nur der (ausländisch kontrollierte) Exportsektor in Richtung der komparativen Kostenvorteile des Landes gedreht, sondern auch dessen vorgelagerten Zulieferindustrien. In einem längerfristigen Anpassungsprozess setzt sich dieser Ausrichtungsprozess schließlich bei allen grenzübergreifend handelbaren und nicht-handelbaren Gütern durch.

Dessen ungeachtet bezeichnet die Anreicherung der chinesischen Volkswirtschaft durch Unternehmungen mit ausländischem Kapitalanteil und die durch diese betriebene rasche Einbindung Chinas in die internationale Arbeitsteilung keineswegs eine ungetrübte Erfolgsgeschichte. Grund hierfür ist in erster Linie die nur unzureichende Integration ausländischer Unternehmungen in den nationalen Wirtschaftsverband.³³ Stattdessen hat sich eine duale Struktur herausgebildet, die durch stark divergierende Leistungsparameter bei Unternehmungen mit ausländischem Kapitalanteil und rein chinesisch kapitalisierten Unternehmen geprägt ist. Unternehmen mit ausländischem Kapitalanteil (und hier insbesondere solche mit Investoren aus den OECD-Staaten) stellen die zentrale Stütze der chinesischen Wirtschaft und ihres bisherigen Wachstumserfolges dar. Diese Unternehmensgruppe erwirtschaftet ca. 20% des chinesischen BIP, ca. 30% der industriellen Wertschöpfung, und steht für über 55% der gesamten chinesischen Exportleistung.³⁴ Ihr Anteil an den chinesischen Exporten von Hochtechnologie-Gütern ist noch deutlich höher und erreicht in einzelnen Produktgruppen 100%. Wichtiger als diese Größenindikatoren sind aber relative Leistungsindikatoren. Und auch hier erweist sich der Sektor der ausländisch kapitalisierten Unternehmungen dem inländischen Unternehmenssektor weit überlegen. Die Wachstumsdynamik ersterer liegt um das Dreifache über letzteren, was dazu führt, dass ausländische Unternehmungen in den letzten

entfernt haben und nun dem eigentlichen Entwicklungsstand des Landes vorausziehen. Vgl. Dani Rodrik: What's so special about China's Exports?, NBER Working Paper 11947, 2006, <http://www.nber.org/papers/w11947> (download 11.09.2007) und: Peter K. Schott: The Relative Sophistication of Chinese Exports, NBER Working Paper 12173, 2006, <http://www.nber.org/papers/w12173> (download 11.09.2007).

³³ Huang Yasheng betont in diesem Kontext ein *crowding-out* mittelständischer chinesischer Unternehmer durch ausländische Investoren. Letztere wären aufgrund staatlicher Fördermaßnahmen gegenüber dem mittelständischen einheimischen Unternehmenssektor im Vorteil gewesen und hätten somit mehr Geschäftsfelder besetzt, als aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive notwendig und auch wohlfahrtsmaximierend gewesen wäre. Vgl. Yasheng Huang: Selling China: Foreign Direct Investment During the Reform Era, New York 2003.

³⁴ Vgl. die Datenbank des *National Bureau of Statistics of the PR China* (www.stats.gov.cn).

Jahren bis zu 40% zum chinesischen Wirtschaftswachstum beigetragen haben. In Hinblick auf die Arbeitsproduktivität stehen ausländisch kapitalisierte Unternehmungen in einem Leistungsverhältnis von 9 zu 1 zum chinesischen Unternehmenssektor insgesamt bzw. 4 zu 1, wenn nur Unternehmen des industriellen Sektors betrachtet werden.³⁵

Diese offensichtliche Zweiteilung der chinesischen Unternehmenslandschaft in einen leistungsstarken ausländisch kapitalisierten Sektor und einen deutlich rückständigeren einheimischen Sektor weist letztlich darauf hin, dass trotz der staatlichen Anstrengungen zur Erzwingung eines Technologietransfers ein substantieller *spillover* von Know-how und eine dadurch induzierte Angleichung der Produktivitätsniveaus beider Unternehmensgruppen nur höchst unzureichend stattgefunden hat.³⁶ Chinas ‚passive‘ Einbindung in die Weltwirtschaft würde von daher auch einhergehen mit einem vom Ausland ‚geborgten‘ Wachstumsimpuls, der ohne ausländische Unternehmungen und insbesondere einen beständigen Zustrom neuer Direktinvestitionen nicht aufrecht zu erhalten wäre.³⁷

4.3 China als ‚aktiver‘ Gestalter der Weltwirtschaft

Die oben skizzierte ‚passive‘ Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft erfährt in jüngster Zeit allerdings – jenseits der weiterhin bestehenden starken Abhängigkeit von leistungsstarken ausländisch kapitalisierten Unternehmen im industriellen Gefüge des Landes – weitreichende Veränderungen, die dazu beitragen können, den chinesischen Wachstumsprozess auch in den kommenden Jahren zu verstetigen. Dieser Wandlungsprozess wird durch zwei größere Entwicklungslinien gekennzeichnet:

- Das Modell der Werkbank Chinas, die die Welt mit leichtindustriellen Gütern versorgt, diese aber nur dank massiver Vorproduktimporte herstellen kann und letztlich nur geringe eigene Wertschöpfungsanteile beisteuert, wird sukzessive abgelöst durch eine neue Exportstruktur. Diese wird nun gekennzeichnet durch

³⁵ Vgl. John Whalley / Xian Xin: China's FDI and non-FDI Economies and the Sustainability of Future High Chinese Growth, NBER Working Paper 12249, 2006, <http://www.nber.org/papers/w12249> (download 11.09.2007).

³⁶ Siehe zu diesem Themenkomplex unter zahlreichen anderen: Bruce Blonigen / Alyson Ma: Please Pass the Catch-up: The Relative Performance of Chinese and Foreign Firms in Chinese exports, NBER Working Paper 13376, 2007, <http://www.nber.org/papers/w13376> (download 11.09.2007); Peter J. Buckley, Peter J.; Jeremy Clegg; Wang Chengqi: The Impact of Inward FDI on the Performance of Chinese Manufacturing Firms, in: Journal of International Business Studies, Vol. 44 (2002), Nr. 4, S. 637-655; Albert G. Z. Hu; Jefferson, Gary H.: FDI Impact and Spillover: Evidence from the China's Electronic and Textile Industry, in: The World Economy, Vol. 25 (2002), Nr. 8, S. 1063-1076.

³⁷ Vgl. Whalley / Xin (2006).

wachsende Wertschöpfungsanteile am Endprodukt, eine breite Nutzung inländischer Vorleistungen und eine immer geringere Abhängigkeit von Vorprodukten aus Südostasien und anderen Weltregionen.³⁸

- Einzelne chinesische Unternehmungen emanzipieren sich von der Führungsrolle ausländischer Konzerne und schreiten nun erstmals eigenständig, mit eigenen Geschäftsmodellen, patentierten Technologien und Marken auf die Weltmärkte hinaus. D.h. dem bisher zu verzeichnenden einseitigen Strom von Direktinvestitionen nach China hinein wird nun ein zweiter danebengestellt, der aus China herausführt und es chinesischen Unternehmungen ermöglicht, in bislang nicht gekannter Form aktiv und selbstbestimmt auf den Weltmärkten aufzutreten.³⁹

Während die erstere der hier angeführten Entwicklungslinien noch stark mit der Präsenz ausländischer Investoren in China korreliert ist und durch diese in erheblichem Maße vorangetrieben wird, scheint die neuerlich in schnell wachsenden Volumina (16,1 Milliarden US\$ im Jahr 2006) zu beobachtende eigenständige Investitionstätigkeit chinesischer Unternehmungen im Ausland eine neue Ära in der Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft einzuläuten.

Die Motive chinesischer Unternehmungen, im Ausland sind vielgestaltig und nur zum Teil als Ausdruck von ‚Stärke‘ zu interpretieren. Ein wichtiger Beweggrund, den Sprung ins Ausland zu wagen, liegt letztlich auch in dem Bestreben, dem exzessiven Wettbewerb im chinesischen Heimatmarkt zu entfliehen, wo in zahlreichen Branchen massive Überkapazitäten das Marktumfeld prägen und einen enormen Kosten- bzw. Preisdruck ausüben, was letztlich zu unterdurchschnittlichen Rentabilitäten führt.⁴⁰ Von größerer Bedeutung sind insgesamt allerdings pro-aktive, strategische Beweggründe, die die Elite der chinesischen Unternehmen dazu veranlassen, den Sprung in die Weltwirtschaft zu wagen:

³⁸ Vgl. Li Cui / Murtaza Syed: The Shifting Structure of China's Trade and Production, IMF Working Paper WP/07/214, Washington D.C 2007; und: Jahangir Aziz / Xiangming Li: China's Changing Trade Elasticities, IMF Working Paper WP/07/266, Washington D.C 2007.

³⁹ Vgl.: Deutsche Bank Research: Global champions in waiting. Perspectives on China's overseas direct investment, Frankfurt am Main 2006; und: Wu, Friedrich: The Globalization of Corporate China, National Bureau of Asian Research NBR Analysis Vol. 16, Nr. 3, Seattle, WA, 2005.

⁴⁰ So hat z.B. in der Stahlindustrie während der vergangenen Jahre ein massiv überschießendes Angebot bewirkt, dass das chinesische Preisniveau dauerhaft deutlich unter dem des Weltmarktes liegt. Im Frühjahr 2007 lagen die Preise für Stahlprodukte auf dem Weltmarkt so im Durchschnitt um 46% über den auf dem Binnenmarkt zu erzielenden Preisen. Vgl. Peter T. in der Heiden / Markus Taube: Chinas Stahlindustrie: Ein Gigant auf dem Vormarsch. Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Stahlindustrie – unter besonderer Beachtung des Segments Autobleche, THINK!DESK CHINA STUDIE, München 2007.

- Etablierung chinesischer Markennamen auf den OECD-Märkten und somit Erschließung der ‚markierten Produkten‘ erschließbaren *profit pools*;
- Förderung von Vertriebsaktivitäten und Umgehung von Handelsbarrieren in einem Umfeld eskalierender Handelsdispute;
- Verlagerung von Produktionsstätten im Vorfeld einer erwarteten deutlichen Aufwertung der chinesischen Währung und damit einhergehenden signifikanten Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Exportprodukte;
- Erwerb von F&E Kapazitäten und Innovationskompetenz, die in China nicht zugänglich ist, zur Stärkung der mittel- bis langfristigen Wettbewerbsfähigkeit;
- Sicherung des Zugangs zu Rohstoffen und Ressourcen zur Aufrechterhaltung der mittelfristigen Versorgungssicherheit in einem Umfeld zunehmender Konkurrenz um knappe Rohstoffe.

Übergeordnetes Ziel dieser Aktivitäten ist der Einzug chinesischer Unternehmungen in die die wichtigsten Gütermärkte der Weltwirtschaft beherrschenden Oligopole. Der Shanghaier Joint Venture Partner von Volkswagen, SAIC, hat so z.B. bereits kommuniziert, dass das Unternehmen innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre zu einem der sechs größten Automobilkonzerne aufsteigen und die etablierte ‚6+3‘ Struktur der globalen Automobilindustrie aufbrechen will. Unternehmen wie Baosteel (Stahl), Haier (‚weiße Ware‘), Huawei (IuK-Technologien), Lenovo (Computer), TCL (TV-Geräte, ‚braune Ware‘) verfügen bereits heute in ihren spezifischen Gütermärkten – auch global – über beachtliches Gewicht und Einfluss und sind auf dem besten Weg, die bestehenden globalen Oligopolstrukturen neu zu gestalten.⁴¹

Die chinesische Regierung, die in starken einheimischen Unternehmen eine wichtige Voraussetzung für die Durchsetzung chinesischer Interessen auf der internationalen, politischen wie ökonomischen Bühne sieht, ist gerne bereit, die auf eine Stärkung ihrer globalen Positionierung ausgerichteten Aktivitäten chinesischer Unternehmer zu unterstützen.⁴² Unternehmungen, die sich als staatlicher Förderung würdig erwiesen haben,

⁴¹ Vgl.: IBM Business Consulting Services: Going global. Prospects and challenges for China's companies on the world stage, Somers, N.Y. 2006.

⁴² Bereits 2002 wurde seitens der National Development and Reform Commission des Staatsrates eine ‚going-out policy‘ aufgelegt, die chinesische Unternehmen bei ihren Investitionsprojekten im Ausland unterstützen soll.

können so von einem breiten Spektrum staatlicher Unterstützungsmaßnahmen profitieren. Diese umfassen u.a. folgende Bereiche:

- Befreiung von administrativen Auflagen im Außenwirtschaftsverkehr
- Zugang zu subventionierten Kreditlinien
- umfassende Steuererleichterungen
- bevorzugten Zugang zu Geschäftslizenzen
- materielle und institutionelle Unterstützung bei der Etablierung eigener Markennamen
- materielle und institutionelle Unterstützung bei der Entfaltung eigenständiger F&E Aktivitäten
- Protektion vor ausländischen Konkurrenten
- eigenen Direktinvestitionen komplementäre Entwicklungshilfeleistungen an Drittländer

Diese Allianz zwischen sehr ehrgeizigen Unternehmen und noch ambitionierteren Regierungsorganisationen – die mittlerweile auch über substantielle finanzielle Mittel verfügen – weckt zuweilen den Eindruck, dass hier eine neu gegründete ‚China AG‘ sehr aktiv darum bemüht ist, sich die Welt zu erschließen und diese nach den eigenen Bedürfnissen (um)zugestalten. Tatsächlich hat China in den letzten Jahren durch kombinierte ADI/ODA⁴³ Aktivitäten in Afrika und Süd-Amerika in einem Maße strukturierend auf die Weltwirtschaft eingewirkt, wie es bislang nur den USA und westeuropäischen Staaten möglich schien. So wurden z.B. Investitionen von Baosteel in brasilianische Eisenerzvorkommen seitens der chinesischen Regierung mit Entwicklungshilfeprojekten zum Bau einer transkontinentalen Eisenbahntrasse und dem Ausbau eines peruanischen Tiefseehafens komplementiert. Durch diese Maßnahmen wird – im Vorhof der USA – eine neue Infrastruktur geschaffen, die an den Rohstoffbedürfnissen einer expandierenden chinesischen Volkswirtschaft ausgerichtet ist. Ähnliche Aktivitäten sind in Afrika zu beobachten, wo China insbesondere in Angola und im Sudan ökonomische Interessen mit üppigen ‚Entwicklungshilfeleistungen‘ untermauert

⁴³ ADI: ausländische Direktinvestitionen; ODA: *official development assistance*.

und eine auf seine eigenen langfristigen Rohstoffbedürfnisse und Exportinteressen ausgerichtete Infrastruktur schafft.⁴⁴

Aus der Gesamtperspektive betrachtet erscheint somit in jüngster Zeit ein ökonomisch ‚gereiftes‘ China auf der Weltbühne, das aus der bisherigen passiven Einbindung in die internationale Arbeitsteilung herauswächst und nun aktiven Einfluss auf den Weltmärkten gewinnt, der ihm bislang verwehrt geblieben war. Diese Entwicklung stärkt den chinesischen Unternehmenssektor und die Volkswirtschaft als ganze, die Abhängigkeiten von von außen vorgegeben Strukturen ablegen kann. Insgesamt trägt dieser Prozess zu einer produktiveren Verwendung der China zur Verfügung stehenden Produktionsfaktoren bei und erhöht zudem die Entlohnung derselben durch einen nunmehr erlangten direkten Zugang zu den *profit pools* der Weltwirtschaft.

5. Resümee: Die Zukunft des (nachholenden) Wachstums in China

China hat im Verlauf der vergangenen drei Jahrzehnte einen, zumindest auf den ersten Blick,⁴⁵ außerordentlich erfolgreichen Prozess nachholenden Wachstums vollzogen. Auf der Grundlage einer grundlegenden ideologischen Neuausrichtung und eines radikalen Bruchs mit den entwicklungspolitischen Ansätzen der Vorperiode ist es gelungen, nicht nur ein wachstumsförderndes institutionelles Gerüst aufzubauen, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz des Änderungsprozesses sicherzustellen und eine hinreichende (politische) Systemstabilität zu bewahren. Hierdurch ist es möglich geworden, über drei Jahrzehnte hinweg die Wachstumspotenziale nachholender Entwicklung zu realisieren. Dabei haben sich die chinesische Volkswirtschaft insgesamt und ihre Unternehmungen im Speziellen immer wieder von neuem an Modellen und Vorbildern ausrichten können, die

⁴⁴ Vgl.: Ali Zafar: The Growing Relationship Between China and Sub-Saharan Africa: Macroeconomic, Trade, Investment, and Aid-Links, in: The World Bank Research Observer, Vol. 22 (2007), Nr. 1, S. 103-130; sowie: Chris Alden / Martyn Davies: A Profile of the Operations of Chinese Multinationals in Africa, in: South African Journal of International Affairs, Vol. 13 (2006), Nr. 1, S. 83-96.

⁴⁵ In dem vorliegenden Beitrag wurde die Schattenseite des chinesischen ‚Wirtschaftswunders‘, d.h. der massive Anstieg regionaler Entwicklungsdisparitäten, das Auseinanderschieren der Einkommens- und Vermögenspositionen spezifischer Bevölkerungsgruppen, die gravierende Verschlechterung der Umweltsituation, etc., im Sinne einer fokussierten Erörterung der Wachstumsfaktoren ausgeblendet

ihnen im Rahmen ihrer Einbindung in die globalen Wirtschaftsstrukturen vorgestellt wurden.

Inwiefern *dieses* Muster ‚nachholender Entwicklung‘ auch in Zukunft das Wachstum der chinesischen Wirtschaft wird antreiben können, erscheint allerdings zunehmend fraglich.⁴⁶ Mit zunehmender Komplexität der anliegenden institutionellen Strukturen, Geschäftsmodelle, technologischen Grundlagen und Interaktionsmuster wird die Ausrichtung an exogen vorgegebenen Vorbildern und *benchmarks* immer schwieriger. Allein schon die Identifikation geeigneter Vorbilder gestaltet sich immer problematischer; die Adaptation externer Modelle an lokale Gegebenheiten verlangt immer größere Anpassungsleistungen.

Ein *phasing-out* des bisherigen ‚nachholenden Wachstumsprozesses‘ bedeutet allerdings keineswegs, dass die Wachstumsdynamik der chinesischen Volkswirtschaft damit verloren gehen müsste.⁴⁷ Notwendig für eine Fortsetzung der chinesischen ‚Erfolgsgeschichte‘ ist aber unbedingt eine stärkere Hinwendung zu einem bislang weit untergewichteten potenziellen Wachstumsparameter: dem inländischen Konsum.⁴⁸ Dieser Wachstumsfaktor könnte vergleichsweise schnell mobilisiert werden, wenn es gelingt, private Kaufkraft freizusetzen, die derzeit noch in Ersparnissen gebunden ist, welche aus Unsicherheit über die Versorgung im Falle von Alter, Arbeitslosigkeit oder Krankheit gehalten werden. Die Etablierung eines verlässlichen Sozialversicherungssystems könnte von daher entscheidende Bedeutung für die Entfaltung der chinesischen Volkswirtschaft in der nächsten Dekade besitzen.

Mit der Ablösung der bisherigen Wachstums- und Entwicklungsmuster wird China in den kommenden Jahren große Anstrengungen zur Stärkung eigener Innovationskapazitäten und

⁴⁶ Vgl. Prasad / Rajan (2006); sowie: Wing Thye Woo: What are the High-Probability Challenges to Continued High Growth in China?, Paper prepared for the conference ‘Assessing the Power of China: Political, Economic, and Social Dimension’, Seoul, May 30-31, 2007. <http://www3.brookings.edu/views/papers/20070522woo.pdf> (download 11.09.2007).

⁴⁷ Vgl.: Robert W. Fogel: Why China Is Likely to Achieve its Growth Objectives, NBER Working Paper 12122, 2006, <http://www.nber.org/papers/w12122> (download 11.09.2007); sowie: Carsten Holz: China’s Economic Growth 1978-2025: What We Know About China’s Economic Growth Tomorrow, <http://ihome.ust.hk/~socholz/Growth/Holz-China-Growth-2025-26Dec06.pdf> (download 11.09.2007).

⁴⁸ Parallel hierzu wird es zwingend notwendig sein, die exorbitante (und faktisch auch exzessive) Investitionstätigkeit der vergangenen Jahre herunterzufahren. Vgl.: Morgan Stanley: China’s Rebalancing Imperatives: A Giant Step for Globalization, New York 2006; sowie: Europäische Zentralbank: Chinas Wirtschaftswachstum im Kontext, in: EZB Monatsbericht Januar 2007, S. 83-94.

der Erlangung ‚chinesischer‘ Schlüsseltechnologien und Patente unternehmen müssen. Die Wirtschaftspolitik hat sich dieser Aufgabenstellung bereits angenommen und mit einer Ausbildungsoffensive sowie dem *Medium to Long-term Program on Technological and Scientific Development* ein durchaus schlagkräftiges Rahmenprogramm eingerichtet, das dazu beitragen soll, den Beitrag des technologischen Fortschritts zum Wirtschaftswachstum auf bis zu 60% hinaufzuführen, und gleichzeitig die Abhängigkeit von ausländischen Technologieimporten auf unter 30% zu senken. Bis zum Jahr 2020 soll China außerdem in Hinblick auf die Anzahl der in chinesischer Hand befindlichen Patentrechte und in der Zahl der internationalen Veröffentlichungen zu den fünf führenden Nationen gehören.⁴⁹ Diese Ziele erscheinen überambitioniert, zeigen aber an, dass die Herausforderungen eines Wachstums jenseits der Ära des ‚Nachholens‘ sehr wohl verstanden worden sind.

Chinas Einbindung in die Weltwirtschaft wird im Zuge dieser Neuausrichtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung an relativer Bedeutung für den Wachstumsprozess verlieren. In absoluten Größen ist allerdings davon auszugehen, dass Chinas Partizipation an der globalen Wirtschaft sich weiter intensivieren wird. Gerade im Zuge der aktuellen Ausbildung einer neuen Klasse von in China beheimateten Multinationalen Unternehmen erfährt dieser Prozess derzeit wichtige neue Impulse. Auch die Entwicklung einer neuen Konsumgesellschaft in China könnte Chinas Einbindung in die Weltwirtschaft weiter befördern. Chinas ca. 20% der Weltbevölkerung repräsentieren heute nur 3% des globalen Konsums.⁵⁰ Eine ‚Normalisierung‘ dieser Relation hätte einschneidende Bedeutung für die Investitionsmuster und Güterströme der globalen Konsumgüterindustrie und würde zwangsläufig zu einer Gewichtsverlagerung zugunsten Chinas führen.

Resümierend bleibt festzuhalten: Chinas Wachstumsprozess und weltwirtschaftliche Integration sind noch nicht am Ende angekommen. Sie gehen weiter – nun aber immer weniger ‚nachholend‘ und dafür zunehmend selbstbestimmt und pro-aktiv.

⁴⁹ Vgl.: ifo Institut für Wirtschaftsforschung / THINK!DESK China Research & Consulting: Industriennahe Forschungs- und Technologiepolitik der chinesischen Regierung, Gutachten im Auftrag des BMWi, München 2007.

⁵⁰ Vgl.: Morgan Stanley (2006), S. 9.

Literaturverzeichnis

- Acemoglu, Daron (2006):** A Simple Model of Inefficient Institutions, in: Scandinavian Journal of Economics, Vol. 108, Nr. 4, S. 515-546
- Acemoglu, Daron (2007):** Modeling Inefficient Institutions, forthcoming in: Blundell, R.; Newey, W.; Persson, T. (Hg.): Advances in Economic Theory and Econometrics: Proceedings of 2005 World Congress of the Econometric Society, Cambridge 2007
- An, Mark Yuyin; Li, Wei; Yang, Dennis Tao (2001):** China's Great Leap: Forward or backward? Anatomy of a Central Planning Disaster, Centre for Economic Policy Research, Discussion Paper Series No. 2824
- Ahearne, A. G.; et al. (2003):** China and Emerging Asia: Comrades or Competitors?, Board of Governors of the Federal Reserve System: International Finance Discussion Papers No. 789
- Alden, Chris / Davies, Martyn (2006):** A Profile of the Operations of Chinese Multinationals in Africa, in: South African Journal of International Affairs, Vol. 13, Nr. 1, S. 83-96
- Aziz, Jahangir / Li, Xiangming (2007):** China's Changing Trade Elasticities, IMF Working Paper WP/07/266, Washington D.C
- Barnett, Steven (2006):** Brooks, Ray: What's Driving Investment in China, IMF Working Paper WP/06/265, Washington D.C.
- Bell, Michael W., et al. (1993):** China at the Threshold of a Market Economy, IMF Occasional Paper, No. 107, Washington
- Blonigen, Bruce; Ma, Alyson (2007):** Please Pass the Catch-up: The Relative Performance of Chinese and Foreign Firms in Chinese exports, NBER Working Paper 13376
- Bosworth, Barry; Collins, Susan M. (2007):** Accounting for Growth: Comparing China and India, NBER Working Paper 12943
- Branstetter, Lee; Lardy, Nicholas (2006):** China's Embrace of Globalization, NBER Working Paper 12373
- Buckley, Peter J.; Clegg, Jeremy; Wang, Chengqi (2002):** The Impact of Inward FDI on the Performance of Chinese Manufacturing Firms, in: Journal of International Business Studies, Vol. 44, Nr. 4, S. 637-655
- Cheng, Chuyuan (1982):** China's Economic Development, Growth and Structural Changes, Boulder
- Cui, Li; Syed, Murtaza (2007):** The Shifting Structure of China's Trade and Production, IMF Working Paper WP/07/214, Washington D.C
- Deutsche Bank Research (2006):** Global champions in waiting. Perspectives on China's overseas direct investment, Frankfurt am Main
- Europäische Zentralbank (2007):** Chinas Wirtschaftswachstum im Kontext, in: EZB Monatsbericht Januar 2007, S. 83-94.
- Fogel, Robert W. (2006):** Why China Is Likely to Achieve its Growth Objectives, NBER Working Paper 12122,
- Goldman Sachs (2005):** China's Ascent: Can the Middle Kingdom Meet Its Dreams?, Goldman Sachs Global Economic Paper No. 133, London

- Hausmann, Ricardo; Rodrick, Dani (2003):** Economic Development as Self-Discovery, in: Journal of Development Economics, Vol. 72, Nr. 2, S. 603-633
- in der Heiden, Peter T.; Taube, Markus (2007):** Chinas Stahlindustrie: Ein Gigant auf dem Vormarsch. Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Stahlindustrie – unter besonderer Beachtung des Segments Autobleche, THINK!DESK CHINA STUDIE, München
- Holz, Carsten:** China's Economic Growth 1978-2025: What We Know About China's Economic Growth Tomorrow
- Hsu, Robert C. (1991):** Economic theories in China. 1979 - 1988, Cambridge
- Hu, Albert G. Z.; Jefferson, Gary H. (2002):** FDI Impact and Spillover: Evidence from the China's Electronic and Textile Industry, in: The World Economy, Vol. 25, Nr. 8, S. 1063-1076
- Huang, Yasheng (2003):** Selling China: Foreign Direct Investment During the Reform Era, New York
- IBM Business Consulting Services (2006):** Going global. Prospects and challenges for China's companies on the world stage, Somers, N.Y.
- ifo Institut für Wirtschaftsforschung / THINK!DESK China Research & Consulting (2007):** Industrienaher Forschungs- und Technologiepolitik der chinesischen Regierung, Gutachten im Auftrag des BMWi, München.
- Kamm, John (1989):** Reforming Foreign Trade, in: Vogel, Ezra F.: One Step Ahead in China. Guangdong Under Reform, Cambridge-London, S. 338-392
- Lardy, Nicholas (1992):** Foreign Trade and Economic Reform in China, 1978-1990, Cambridge
- Lau, Lawrence; Qian, Yingyi; Roland, Gerard (2000):** Reform Without Losers: An Interpretation of China's Dual Track Approach to Transition, in: Journal of Political Economy, Vol. 108, Nr. 1, S. 120-163
- Ministry of Commerce of the PR China:** Foreign Investment Report (diverse)
- Morgan Stanley (2006):** China's Rebalancing Imperatives: A Giant Step for Globalization, New York
- Naughton, Barry (1988):** The Third Front: Defense Industrialization in the Chinese Interior, in: China Quarterly, No. 115, S. 351-386
- Naughton, Barry (2005):** Market Economy, Hierarchy, Single Party Rule: How Does the Transition Path in China Shape the Emerging Market Economy, Paper presented at the International Economic Association, Hong Kong, January 14-15, 2004, mimeo
- Prasad, Eswar S.; Rajan, Raghuran G. (2006):** Modernizing China's Growth Paradigm, IMF Policy Discussion Paper PDP/06/03, Washington
- Qian, Yingyi (2000):** The Process of China's Market Transition (1978-1998): The Evolutionary, Historical, and Comparative Perspectives, in: Journal of Institutional and Theoretical Economics, Vol. 156, S. 151-171
- Qian, Yingyi (2002):** How Reform Worked in China. CEPR Discussion Paper 3447, London
- Riskin, Carl (1987):** China's Political Economy, New York
- Rodrik, Dani (2006):** What's so special about China's Exports?, NBER Working Paper 11947

- Schott, Peter K. (2006):** The Relative Sophistication of Chinese Exports, NBER Working Paper 12173
- Sung, Yun-wing (1991):** The China-Hong Kong Connection. Cambridge
- Taube, Markus (1997):** Ökonomische Integration zwischen Hongkong und der Provinz Guangdong, VR China. Der chinesische Transformationsprozeß als Triebkraft grenzüberschreitender Arbeitsteilung, ifo studien zur entwicklungsforschung, Bd. 31, München
- Taube, Markus (2002):** Erscheinungsformen und Bestimmungsgründe makroökonomischer Zyklen in der VR China. Planungs-, Transformations-, Konjunkturzyklen, Teil I: Wachstumszyklen in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen Regime (1952-1978), Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwirtschaft, Nr. 62, Duisburg
- Taube, Markus (2007):** Institutionelle Lebenszyklen im chinesischen Transformationsprozess – Aufstieg und Fall der Township Village Enterprises, in: Vollmer, Uwe (Hg.): Globalisierung und Wandel von Institutionen, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Neue Folge, Band 317, Berlin, S. 133-177.
- Taube, Markus:** Principles of Property Rights Evolution in China's Rural Industry, in: Heberer, Thomas; Schubert, Gunter (Hg.): Institutional Change, Stability and Regime Legitimacy in Contemporary China, London-New York (im Druck).
- Tseng, Wanda; Zebregs, Harm (2002):** Foreign Direct Investment in China: Some Lessons for Other Countries, IMF Policy Discussion Paper PDP/02/3, Washington D.C.
- Whalley, John; Xin, Xian (2006):** China's FDI and non-FDI Economies and the Sustainability of Future High Chinese Growth, NBER Working Paper 12249
- Woo, Wing Thye (2007):** What are the High-Probability Challenges to Continued High Growth in China?, Paper prepared for the conference 'Assessing the Power of China: Political, Economic, and Social Dimension', Seoul, May 30-31,
- Wu, Friedrich (2005):** The Globalization of Corporate China, National Bureau of Asian Research NBR Analysis Vol. 16, Nr. 3, Seattle, WA
- Zafar, Ali (2007):** The Growing Relationship Between China and Sub-Saharan Africa: Macroeconomic, Trade, Investment, and Aid-Links, in: The World Bank Research Observer, Vol. 22, Nr. 1, S. 103-130

Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften

Seit Juli 1995 publiziert das Institut für Ostasienwissenschaften eine eigene Reihe von Arbeitspapieren. Sie werden in begrenzter Zahl kostenlos abgegeben.

ISSN (Druckversion) 1865-8571
ISSN (Internetversion) 1865-858X

Bestelladresse / procurement address

Institut für Ostasienwissenschaften
Universität Duisburg-Essen
47048 Duisburg
e-mail: in-east@uni-duisburg-essen.de

Duisburg Working Papers on East Asian Studies

Since July, 1995, the Institute of East Asian Studies publishes its own series of working papers which are available free of charge.

ISSN (Print Version) 1865-8571
ISSN (Internet version) 1865-858X

Internet download

<http://www.in-east.de/>

- | | |
|---------------|---|
| No. 56 / 2004 | A. D. Senz
Wählen zwischen Recht und Pflicht – Ergebnisse eine Exkursion der Ostasienwissenschaften in die Provinz Sichuan / VR China |
| No. 57 / 2004 | D. Lehrack
NGO im heutigen China – Aufgaben, Rolle und Selbstverständnis |
| No. 58 / 2004 | Li Minghuan
Labour Brokerage in China Today: Formal and Informal Dimensions |
| No. 59 / 2004 | Ch. Göbel, A.-D. Senz (eds.)
Come by the Wind. Li Fan's Story in Bunyun Election. |
| No. 60 / 2004 | Th. Heberer, A.-D. Senz (eds.)
Feldforschung in Asien. Erlebnisse und Ergebnisse aus der Sicht politikwissenschaftlicher Ostasienforschung |
| No. 61 / 2004 | Th. Heberer, N. Sausmikat
Bilden sich in China Strukturen einer Zivilgesellschaft heraus? |
| No. 62 / 2004 | J. Imai
The Rise of Temporary Employment in Japan: Legalisation and Expansion of a Non-Regular Employment Form |

- No. 63 / 2005 Th. Nilges
Zunehmende Verschuldung durch Mikrokredite: Auswertung eines Experiments in Südindien
- No. 64 / 2005 Th. Heberer, C. Göbel (Hg.)
Task Force: Zivilgesellschaftliche Entwicklungen in China
- No. 65 / 2006 W. Pascha und C. Storz (Hg.)
Workshop Organisation und Ordnung der japanischen Wirtschaft V – Themenschwerpunkt: Deutschlandjahr in Japan – Eine Zwischenbilanz
- No. 66 / 2006 M. Hüstebeck
Park Geun-hye: Als Präsidententochter zur ersten Staatspräsidentin Südkoreas?
- No. 67 / 2006 M. Hüstebeck
Tanaka Makiko: Scharfzüngige Populistin oder populäre Reformerin?
- No. 68 / 2006 Th. Heberer
Institutional Change and Legitimacy via Urban Elections? People's Awareness of Elections and Participation in Urban Neighbourhoods (Shequ)
- No. 69 / 2006 Ch. Göbel
The Peasant's Rescue from the Cadre? An Institutional Analysis of China's Rural Tax and Fee Reform
- No. 70 / 2006 W. Pascha, C. Storz (Hg.)
Workshop Institutionen in der Entwicklung Ostasiens I - Offenheit und Geschlossenheit asiatischer Wirtschaftssysteme
- No. 71 / 2006 N. Kawai
Spatial Determinants of Japanese Manufacturing Firms in the Czech Republic
- No. 72 / 2007 W. Pascha, C. Storz, M. Taube (eds.)
Workshop Series on the Role of Institutions in East Asian Development – Institutional Foundations of Innovation and Competitiveness in East Asia
- No. 73 / 2007 N. Kawai, M. Jonas
Ownership Strategies in Post-Financial Crisis South-East Asia: The Case of Japanese Firms
- No. 74 / 2008 M. Taube
Ökonomische Entwicklung in der VR China – Nachholendes Wachstum im Zeichen der Globalisierung